

Sternenkindern steht nun ein Grabplatz zu

Änderung des Bestattungsgesetzes verpflichtet Kliniken zu Beisetzungen – Krankenhäuser können dabei auf bereits bestehenden Verein bauen

VON BEATE KINDT-MATUSCHEK

Aue/Schwarzenberg/Annaberg.

Ein Kind zu verlieren, gehört zu den schlimmsten Verlusten, die ein Mensch erleiden kann. Und das ist es für die meisten Menschen völlig unerheblich, ob das kleine Wesen mehr oder weniger als 500 Gramm wog. Doch das war – noch bis zum Sommer dieses Jahres – die gesetzlich vorgeschriebene Grenze für eine Bestattung.

Dagegen rührte sich schon seit Jahren Widerstand. Und zwar von jenen Frauen, die von ihrem „verlorenen Glück“ in Würde Abschied nehmen und es betrauern wollten. Trauer, so sagen Psychologen, sei die einzige Art für den Menschen, mit Verlusten umgehen zu können. Doch trauern können – einen Ort zu haben, an den man seine Trauer tragen kann – blieb vielen Elternpaaren über Jahrzehnte versagt. „Vor allem die Frauen leiden unter dem Verlust eines Kindes“, wissen die Mitglieder vom Verein Sternen Kinder aus Aue, den es nun seit einem Jahr gibt. Er fängt all jene betroffenen Eltern auf, die aufgefangen werden wollen.

Starken Rückhalt fanden Birgit Teubner und Franziska Ullmann, die den Verein gegründet haben, durch Pfarrer Frank Pierell. Er holt bereits seit über zehn Jahren die zu klein Geborenen aus der Pathologie ab und schenkt ihnen einen Platz auf dem Friedhof der Klösterleinkirche in Aue. Die Hebamme und die Kinderkrankenschwester kennen die Not aus eigenem Erleben. Seit einem Jahr unterstützen sie Pierell in seinem Pioniergeist. Es bestand zwar schon immer und für jedermann das Recht, diese Winzlinge zu

Grabe zu tragen. Aber zur Pflicht ist dies erst durch die nun erfolgte Änderung des Paragraphen 18 im sächsischen Bestattungsgesetz erhoben worden. Dort heißt es: „Auf Wunsch eines Elternteils sind auch Fehlgeborene zur Bestattung zuzulassen. Die Bestattung kann auch gemeinschaftlich und anonym erfolgen, zuständig ist im Regelfall das Krankenhaus. Das gilt für Fehlgeborene, die nicht von ihren Eltern beigesetzt werden, und abgetriebene Kinder.“ Dafür steht dem Krankenhaus der Zeitraum von einem Jahr zur Verfügung.

„Ganz wichtig ist, dass die Akzeptanz für diese Trauer wächst“, sagt Franziska Ullmann. Zur ersten gemeinschaftlichen Beisetzung, die der Verein der Sternen Kinder im Juni dieses Jahres organisiert hatte, wurden neun Winzlinge in feierlichem Rahmen beerdigt. Vor wenigen Tagen fand die zweite Abschiedsstunde dieser Art statt. Da waren es bereits 13 Kinder, begleitet von mehr als 80 Angehörigen. „Es kommen mittlerweile auch viele Frauen auf uns zu, bei denen eine Fehlgeburt oder Abtreibung schon Jahre zurück liegt, von ihnen aber nie richtig verarbeitet wurde. Für solche Gespräche hat der Verein einen Treff namens „Schlupfwinkel“ in Aue eingerichtet. Dort erfolgt die eigentliche Betreuung. Ein gutes Miteinander mit dem Helios Klinikum in Aue bildet die Plattform dieser Arbeit. „Ich bin dankbar, dass der Verein Sternen Kinder die Eltern bei der wichtigen Trauerarbeit begleitet. Meiner Meinung nach hat auch ein im Mutterleib verstorbenes Kind ein Recht darauf, in Würde beerdigt zu werden“, sagt Diana Lohmann, Geschäftsführerin des Helios Klinikums.



Die Frauen vom Verein Sternen Kinder Franziska Ullmann, Birgit Teubner, Elke Streubel und Christiane Mildner (v. l.) organisieren zweimal im Jahr einen würdevollen Abschied von den Kleinsten.

–FOTO: MARCEL WEIDLICH

Gespräche und Bestattungen auf individueller Basis organisiert auch Iris Weißflog aus Löbnitz. Sie nimmt sich der betroffenen Eltern aus den Kliniken in Erlabrunn an. Seit drei Jahren hat sich die Löb-

nitzerin, die von Beruf Hebamme ist und zudem dieses Schicksal selbst durchlebt hat, der Initiative „Regenbogen“ angeschlossen. Dies ist eine bundesweit existierende Selbsthilfegruppe, die sich ebenfalls „glück-

sen Schwangerschaften“ widmet, um Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten. „Momentan finden bei uns noch keine solchen Sammelbeisetzungen statt. Die Eltern tun dies meist ganz individuell auf der Wiese für die Schmetterlingskinder, wie auf dem Friedhof in Schwarzenberg“, erzählt Iris Weißflog. Aber auch die 33-jährige bietet Gesprächsrunden an, jeden zweiten Dienstag im Monat.

In der Kreisstadt Annaberg-Buchholz hat sich wiederum ein Verein dieser Problematik angenommen: der Verein zum Schutz des Lebens. „Wir gehören übrigens zu einem der ersten Vereine von Annaberg überhaupt“, sagt Martina Kügler. Bereits 1993 eröffnete sie mit ihren Mitstreitern ein „Kummerstübchen“. Daraus erwachsen ist ein Kindertreff, der bis heute sehr reger und täglich von bis zu 20 Kindern besucht wird. Hier gibt es ein warmes Mittagessen gegen einen geringen Obolus. Ein Bestandteil der Vereinsarbeit sind die Schmetterlingskinder. Und auch in Annaberg werden in enger Zusammenarbeit mit dem Erzgebirgsklinikum zweimal jährlich gemeinsame Beisetzungsfeiern organisiert. Seit 2005 gibt es für das Gedenken an die Winzlinge einen Gedenkstein auf dem Friedhof in Kleinrückerswalde. Dort findet übrigens heute Nachmittag wieder so ein Abschied statt.

Egal, ob sie die einen Sternen Kinder und die anderen Schmetterlingskinder nennen – Fakt ist, das Thema hat es geschafft, die Tabuzone der Gesellschaft zu verlassen. Es ist kein Makel, ein Kind viel zu früh zu verlieren, und es ist ein Stück selbstbestimmte Freiheit, es auch offiziell zu Grabe zu tragen und zu beweinen.